

heute gedenken wir allen Heiligen und Seligen der katholischen Kirche. Auf diese Weise sollen insbesondere jene Heiligen in den Mittelpunkt gerückt werden, derer nicht durch eigene Feiertage gedacht wird und welche nicht im alltäglichen Bewusstsein präsent sind. Die Anfänge dieses Festes gehen bis ins 4. Jahrhundert zurück, wo man bereits mit Festen der Märtyrer gedachte. Seit dem 7. Jahrhundert ist ein Fest überliefert, das anlässlich der Einweihung des römischen Pantheons zur Ehren der seligen Jungfrau Maria und aller heiligen Märtyrer begangen wurde. Hundert Jahre später weihte Papst Gregor III. im 8. Jahrhundert eine Kapelle in der Basilika St. Peter allen Heiligen und legte den Feiertag auf den 1. November fest. 839 bestimmte Papst Gregor IV. diesen Gedächtnistag für die ganze Kirche. In den orthodoxen Kirchen wird Allerheiligen am ersten Sonntag nach Pfingsten gefeiert.

Die Heiligen werden fast in allen Religionen der Welt verehrt. In Buddhismus nennt man „Nirvana“ als letztes Ziel des Lebens. Dieses Ziel erreicht man durch individuelle Anstrengung zur Erleuchtung. Ähnliche Züge können wir auch im Hinduismus feststellen und dessen Endziel bezeichnet man als „Moksha“. Im Christentum steht aber dagegen die altruistische Orientierung zur Mitmenschlichkeit im Mittelpunkt der Heiligkeit. Im apostolischen Schreiben, „Gaudete et exultate“ von Papst Franziskus bestätigt dies jedoch. „Es gibt keine vollständige Identität ohne Zugehörigkeit zu einem Volk. Deshalb kann sich niemand allein, als isoliertes Individuum, retten, sondern Gott zieht uns an, wobei er das komplexe Geflecht zwischenmenschlicher Beziehungen berücksichtigt, das der menschlichen Gemeinschaft innewohnt“. Er geht ein Stück weiter und sagte, es gefällt mir, die Heiligkeit im geduldigen Volk Gottes zu sehen: in den Eltern, die ihre Kinder mit so viel Liebe erziehen, in den Männern und Frauen, die arbeiten, um das tägliche Brot nach Hause zu bringen, in den Kranken, in den älteren Ordensfrauen, die weiter lächeln. In dieser Beständigkeit eines tagtäglichen Voranschreitens sehe ich die Heiligkeit der streitenden Kirche. Oft ist das die Heiligkeit „von nebenan“, derer, die in unserer Nähe wohnen und die ein Widerschein der Gegenwart Gottes sind, oder, um es anders auszudrücken, „die Mittelschicht der Heiligkeit[4]“. Unser Papst sah die Heiligkeit in den normalen Menschen darum hat er Frau Louis (1823-1894) und Zelig Martin (1831-1877) erstmals ein Ehepaar für die Vorbildlichkeit seiner Ehe heiliggesprochen. Ein anderes Beispiel, Papst Franziskus hat Carlo Acutis (* 3. Mai 1991 in London, England; † 12. Oktober 2006 in Monza, Italien) ein Computerexperte, der eucharistische Wunder auf der ganzen Welt katalogisierte und der mit 15 Jahren an Krebs verstarb, seliggesprochen.

Wenn man ein ganz leckeres Essen allzu viel isst, fühlt man sich wieder nicht wohl. Ähnlich sagte die große Heilige Theresia von Avila, (1515 – 1582) die spanische Ordensfrau und Kirchenlehrerin in ihrem Schreiben, „Abendgebet einer Nonne“, „Ich möchte kein Heiliger sein, mit ihnen lebt es sich so schwer.“ Kardinal Josef Ratzinger schrieb wie die Zukunft der Kirche sein wird. „Die Zukunft der Kirche kann und wird auch heute nur aus der Kraft derer kommen, die tiefe Wurzeln haben und aus der reinen Fülle ihres Glaubens leben.... Die Zukunft der Kirche wird auch dieses Mal, wie immer von den Heiligen neu geprägt werden. Von Menschen, die deshalb mehr sehen können als andere, weil ihr Leben weitere Räume umfasst“. Das heißt, die Zukunft der Kirche liegt in unseren Händen, die in den Heiligen das Vorbild nehmen und sich von denen inspirieren lassen. Aus dieser Inspiration des Heiligen Geistes begehen wir das Fest Allerheiligen. Möge Gott uns allen inspirieren.